



Weil sie zum Teil ganz leicht erhältlich, dafür aber schwer zu erkennen sind, ist niemand davor gefeit, K.-o.-Tropfen ins Glas gekippt zu bekommen.

Foto: t&w

„Geht gemeinsam nach Hause“

VON LAURA TREFFENFELD

Studentinnen der Berufsakademie geben zusammen mit Ma Donna Präventionskurse zum Thema K.-o.-Tropfen

Lüneburg. Dass K.-o.-Tropfen nicht nur in schicken Clubs in Hamburg umgehen, hat nicht zuletzt der Fall einer Geburtstagsfeier im Lüneburger Kurpark im März dieses Jahres gezeigt. Damals kamen mehrere Teenager ins Krankenhaus, nachdem sie durch die Einnahme des Gifts kollabierten.

Auch der Sohn von Imke Jones war zu der Feier eingeladen und wollte eigentlich hingehen, entschied sich dann aber doch dagegen. Die Mutter und Studentin für Soziale Arbeit an der Berufsakademie sagt, dass das Thema dadurch nah an die Familie herangekommen ist. Für eine Projektarbeit hat sie daher zusammen mit drei weiteren Studentinnen das Thema K.-o.-Tropfen-Prävention gewählt – und vier Kurse an der Wilhelm-Raabe-Schule organisiert.

Die Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen, im Durchschnittsalter von 14 und 15 Jahren, lernen in dem Kurs etwas darüber, wie man sich im Notfall verhalten kann. „Die Statistik besagt nämlich, dass Alkoholkonsum bei Teenagern im Alter von 15 Jahren beginnt“, sagt Imke Jones. Und der sei oft mit K.-o.-Tropfen verknüpft.

Die Tropfen sind tückisch, weil sie kaum erkannt werden können und geschmackslos sind. „Zudem ähneln die Anfangssymptome nach der Einnahme auch einem Alkoholrausch“, sagt Uta Nörenberg von Ma Donna. Die Lüneburger Familien- und Schwangerenberatungsstelle ist mit an Bord, gibt seit 2016 Präventionskurse zum Thema.

Die Kooperation mit den Studentinnen begrüßt Ma Donna, da diese vorab den Wissensstand bei den Schülerinnen und Schülern abgefragt haben und am Ende noch einmal evaluieren wollen, was von den Kursinhalten hängen geblieben ist. „So bekommen wir noch einmal eine andere Argumentationsgrundlage“, sagt Uta Nörenberg. Aktuell sehe die finanzielle Lage vieler Schulen nämlich schlecht aus, Präventionskurse werden nur noch selten gebucht.

Thomas Wetzel, Schulleiter des Gymnasiums Wilhelm-Raabe-Schule, konnte die vier Kurse im Wert von rund 1.300 Euro jedoch noch aus dem Budget des Schulträgers finanzieren. „Schülerinnen und Schüler unserer Schule waren damals im Kurpark dabei, daher ist das jetzt eine sehr gute Gelegenheit, um noch einmal für das Thema zu sensibilisieren und es auch ein Stück weit zu enttabuisieren. Als ich in dem Alter der Neuntklässler war, waren K.-o.-Tropfen kein Thema. Aber jetzt ist es eins.“

Laut der Pharmazeutischen Zeitung gelten rund 200 verschiedene Stoffe als K.-o.-Tropfen, viele von ihnen sind frei verkäuflich, können gegoogelt und online bestellt werden. „Manche der Stoffe kommen zum Beispiel in chemischen Reinigungsmitteln vor, die in der Industrie verwendet werden“, weiß Imke Jones. Wer will, komme also an die Stoffe ran.

Beweissicherung ist sehr wichtig

Es sei daher wichtig, sich zum Beispiel den Eltern anzuvertrauen. „Auch, wenn man vielleicht Sorge hat, denen zu sagen, dass man Alkohol getrunken hat. Es kann eben auch was anderes im Getränk gewesen sein.“

Viele der Stoffe sind nach zwölf Stunden nicht mehr im Körper nachweisbar. Schnelles Handeln ist für die Beweissicherung nach einem etwaigen Verbrechen daher sehr wichtig. Raub, sexuelle Belästigung oder auch Vergewaltigung können in Zusammenhang mit der Ausgabe von K.-o.-Tropfen stehen. Uta Nörenberg weiß, dass die K.-o.-Tropfen jeden überall treffen können.

„Sie werden auf Festivals, auf privaten Partys oder bei Treffen nach Online-Dates ausgeteilt. Wir wollen keine Ängste schüren, aber die jungen Menschen auf die Gefahren hinweisen.“ So gibt sie den Rat: „Wer zusammen zu einer Feier kommt, sollte auch zusammen nach Hause gehen. Es hilft, seine Freunde nicht allein zu lassen und auch hinzuschauen, wenn sich jemand auf einmal ganz anders verhält, obwohl derjenige vielleicht kaum etwas getrunken hat.“

Nach etwa 10 bis 20 Minuten kann nach der Einnahme von K.-o.-Tropfen übertriebene Ausgelassenheit, Schwindel oder ein Gefühl der Willenlosigkeit einsetzen. Der Kreislauf kann zum Erliegen kommen. Zudem können die Betroffenen einen Black out von mehreren Stunden haben.

Studentin Sarah Giesel möchte daher den „Klassiker“ unter den Tipps noch einmal betonen: „Geht nicht weg und lasst eure Drinks offen stehen, sondern habt sie im Blick“, sagt sie.

Von Nagellacken oder Strohhalmen, die sich bei der Berührung von Drinks, in denen sich K.O.-Tropfen befinden, verfärben, rät Ma Donna übrigens ab. Denn: Diese reagieren oft nur bei ganz wenigen Stoffen und sind daher nicht sicher genug.

► **Nähere Infos bei Ma Donna, Am Weißen Turm, unter (04131) 35535 oder auf der Homepage unter madonna@lebensraumdiakonie.de.**